

Familiensprachen in der Kita



Foto: iStock/ka19

Familien bringen heute eine große sprachliche Vielfalt in die Kitas mit. Doch gibt es tatsächlich „einsprachige“ Menschen? Wissenschaftler:innen weisen darauf hin, dass das nur scheinbar so ist. Selbst Menschen, die vor allem in einer einzigen Familiensprache aufwachsen, kommen durchaus mit anderen Sprachen in Kontakt – in der Kita, im Wohnumfeld, bei Familien ihrer Freunde, in der Schule oder im Urlaub (vgl. Montanari & Panagiotopoulou 2025, S. 16). Gleiches gilt für Jugendsprache oder Dialekte.

Diese Art von Mehrsprachigkeit ist aber wenig sichtbar, weil in Bildungseinrichtungen oft auf Einsprachigkeit Wert gelegt wird. Wie können Familiensprachen in Kitas also sichtbar, hörbar und somit erfahrbar werden?

Tipp 1

Sprachliche Vielfalt zeigen

Wie wird Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum sichtbar? Die Suche danach, wird als Linguistic Landscaping bezeichnet. Ob eine Einrichtung einsprachig wirkt oder Mehrsprachigkeit sofort sichtbar ist, wirkt sich auf Kinder und Familien aus.

So wird Vielfalt sichtbar und erlebbar

- Mehrsprachige Gestaltung des Eingangsbereichs: Zum Beispiel: „Hallo“ oder „Guten Morgen“ oder Begriffe, die für die Kinder aktuell und relevant sind in verschiedenen Sprachen und mehrsprachige Poster



- Bilderbücher in verschiedenen Sprachen



- gemeinsam mit Eltern ein Plakat gestalten, auf dem pädagogische Begriffe gesammelt und in verschiedene Sprachen übersetzt werden



- Gegenstände und Fotos, die mit der Familienkultur in Verbindung stehen, in die Raumgestaltung einbeziehen (Zustimmung selbstverständlich vorausgesetzt)



- Flaggen der Nationalitäten der Familien aufhängen



Hinweis

Insbesondere beim letzten Punkt – Flaggen der Nationalitäten – unbedingt die Familien fragen mit welcher Flagge sie sich identifizieren und von der Herkunftsnationalität nicht auf die Familiensprachen schließen. Denn eventuell gehört die Familie einer sprachlichen Minderheit an und identifiziert sich nicht damit. Falls keine geeignete Flagge existiert, nach kreativen Alternativen suchen.

Tipp 2

Plappernde Wände und sprechende Klammern

Kita-Mitarbeitende können nicht alle Sprachen, die Menschen in ihrer Einrichtung verwenden selbst sprechen. Aber das ist auch nicht notwendig. Die Sprachkompetenz der Kinder und Familien lässt sich einbeziehen. Kinder können einzelne Worte oder Sätze in digitale Medien einsprechen. Diese Tonaufnahmen dann mit einer Visualisierung des Gesprochenen kombinieren.



Tablets der Kita für Tonaufnahmen nutzen: Durch großes Datenvolumen lassen sich damit mehrere Sprachen speichern.



Plapperplakat/Plapperbrett verwenden: Es wird mit Bildern versehen und dazu werden die Begriffe aufgenommen. Wird auf ein Bild gedrückt, hört man den entsprechenden Begriff in der eingesprochenen Sprache. Zum Beispiel von www.backwinkel.de; www.betzold.de



Sprechende Klammern einsetzen: Sie werden an alltagsrelevante Gegenstände geklammert. Es kann immer nur eine Tonspur aufgenommen werden. Idee: Die Sprachen der Kinder durchwechseln. Zum Beispiel zwei Wochen lang türkisch, zwei Wochen lang bayerisch usw. Zum Beispiel von: www.betzold.de; www.rehamedia-shop.de



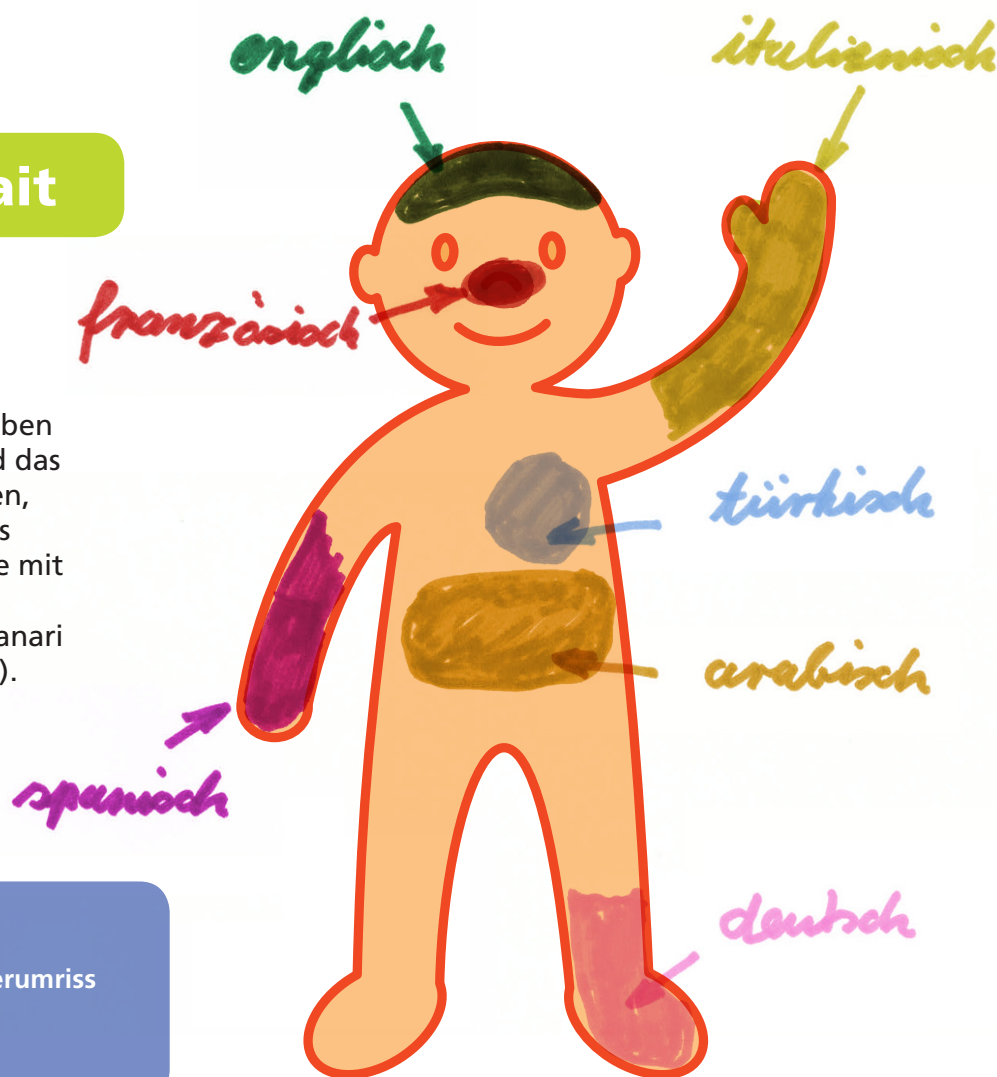
Weiteres didaktisches Material (Beispiele)

- Visualisierung durch METACOM-Symbole
<https://metacom.shop/>
- Wörter-Bilderbuch, Willkommen in der Kindertageseinrichtung
<https://urlr.me/9DPznz>

Tipp 3

Sprachenportrait

Um das eigene sprachliche Erleben kreativ sichtbar zu machen und das Nachdenken darüber anzuregen, empfiehlt sich die Methode des Sprachenportraits. Diese wurde mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erprobt (vgl. Montanari & Panagiotopoulou 2025, S. 79).



Was braucht man?

- eine Vorlage, auf der ein Körpermitz zu sehen ist
- Stifte in verschiedenen Farben

Begleitende Fragen

- Welche Sprachen sprichst du?
- Welche Dialekte sprichst du?
- Was denkst du, wo genau in deinem Körper sind deine Sprachen?

Und so geht's!

Das Kind beantwortet die Fragen, in dem es auf dem Körpermitz mit selbstgewählten Farben einträgt/anmalt, wo dem eigenen Empfinden nach welche Sprache „sitzt“.

Hinweis zur Methode

Je nach gesellschaftlichem Prestige der Familiensprache (vgl. Fachbeitrag Seite 8) erfahren auch junge Kinder bereits Abwertung ihrer Sprache. Es kann daher passieren, dass sie die Silhouette nicht ausfüllen möchten, ihre Familiensprache(n) weglassen oder übermalen.



- Nehmen Sie die Äußerungen des Kindes ernst.
- Akzeptieren Sie ein „Nein“.
- Falls ein Kind etwas äußert, das auf eine Diskriminierungserfahrung hindeutet: Hören Sie empathisch zu.
- Beschwichtigen Sie nicht, sondern zeigen Sie dem Kind, dass Sie ihm glauben.
Zum Beispiel: „Oh, da wäre ich an Deiner Stelle wütend/ traurig ...“; „Das finde ich unfair!“ Kinder dürfen mit diskriminierenden Erfahrungen nicht allein gelassen werden.

Gut zu wissen!

Nicht jeder Zeitpunkt passt für ein Kind, um sich auf diese Methode einzulassen. Es gibt auch Kinder, für die die Vorstellung ihre Sprachen verschiedenen Körperteilen zu zuordnen, nicht stimmig ist. Das ist zu akzeptieren.

Da Sprachenportraits Einblicke in persönliches Erleben geben, gemeinsam mit dem Kind (und gegebenenfalls den Eltern) entscheiden, ob es öffentlich aushängen darf oder nicht. Aufbewahrung im Portfolio-Ordner oder mit nach Hause nehmen sind weitere Optionen. Jedes Kind soll selbstbestimmt entscheiden dürfen.

Jedes Sprachenportrait ist eine Momentaufnahme. Das Erleben, Erlernen und Weiterentwickeln von Sprache und Kommunikation ist ein Prozess und verändert sich immer wieder. Geben Sie den Kindern die Möglichkeit zu einem anderen Zeitpunkt ein neues Sprachenportrait zu malen.

Quelle

Montanari, E. & Panagiotopoulou, J. (2025):
Mehrsprachigkeit und Bildung in Kitas und Schulen.
Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

